

Widerstand gegen Müllimporte aus Neapel

Kritik an Abfalltransporten quer durch Europa - «Wir können nicht die Müllprobleme Italiens lösen»

The Associated Press Frankfurt/Main Frankfurt DEU Frankfurt/Main (AP) Weil sich in den Straßen von Neapel der Müll stapelt, werden italienische Abfälle nach Deutschland verschickt. Für die Verwertungsunternehmen hier zu Lande sind die Müllimporte ein willkommenes Geschäft. Doch der politische Widerstand wächst: «Wir können nicht hier, 2.000 Kilometer entfernt, die Müllprobleme Italiens lösen», sagt etwa der Sprecher des Bremer Umweltsenators Reinhard Loske. Auch im Bundesumweltministerium sind kritische Stimmen zu hören.

«Es ist langsam an der Zeit, dass diese notorischen Notstände mal abgestellt werden», heißt es aus Ministeriumskreisen. Bereits 2001 hatte sich die westitalienische Region Kampanien mit einem Nothilfe-Ersuchen an mehrere Bundesländer gewandt. Weil es in der Umgebung Neapels keine Müllverbrennungsanlagen gibt und die Deponien völlig überlastet sind, versinkt die Stadt regelmäßig im Dreck. Der Bau neuer Anlagen wird von besorgten Bürgern, Umweltschützern und Mafiainteressen verhindert. Die letzte verfügbare Deponie in Neapel wurde im Mai vergangenen Jahres wegen Überfüllung geschlossen.

Allein im vergangenen Jahr wurden nach Angaben des Bundesumweltamtes deshalb rund 52.000 Tonnen Hausmüll, sogenannte gemischte Siedlungsabfälle, aus Italien nach Deutschland importiert. Inklusive Industrie- und anderer Abfälle waren es etwa eine Million Tonnen. Damit hat sich die Masse der Müllimporte aus Italien innerhalb von fünf Jahren mehr als verfünffacht.

«Es macht für uns politisch keinen Sinn, Müll quer durch Europa zu transportieren», erklärt der Sprecher des grünen Umweltsenators Loske, Michael Ortmanns. Eine weitere Ausnahmegenehmigung für die Müllverbrennungsanlage Bremerhaven, in der bis Juni insgesamt 30.000 Tonnen Müll aus Neapel verwertet werden dürfen, werde es deshalb nicht geben. «Das ist für uns eine einmalige Nothilfe», betont er. Rund 8.000 Tonnen wurden seit Juni vergangenen Jahres bereits aus Italien geliefert.

Auch Sachsen nimmt Abfälle aus Kampanien entgegen: Von April 2007 bis Februar 2008 dürfen insgesamt 100.000 Tonnen importiert werden. Etwa 60.000 Tonnen wurden nach Angaben der Landesregierung bereits verbrannt. Die Westsächsische Entsorgungs- und Verwertungsgesellschaft in Groß Pösna kündigte bereits an, sich für eine Verlängerung der Genehmigung einzusetzen.

«Lange Transportwege sind ökologisch problematisch» Der Verband Kommunale Abfallwirtschaft und Stadtreinigung (VKS) sieht die Mülllieferungen aus dem Ausland jedoch kritisch. «Die EU-Mitgliedsstaaten sollten autark bei der Abfallbehandlung sein», sagt VKS-Geschäftsführerin Karin Opphard. Akute Überkapazitäten gebe es in den kommunalen Müllverbrennungsanlagen heute nicht mehr. «Außerdem sind die langen Transportwege auch ökologisch problematisch.» Die einzelnen Staaten müssten selbst ausreichende Kapazitäten schaffen.

Das nordrhein-westfälische Abfallunternehmen Remondis, das die Verbrennungsanlage in Bremerhaven betreibt, weist dieses Argument zurück. «Es ist nicht erklärlich, dass Abfälle anders behandelt werden als etwa Autos», sagt Unternehmenssprecher Michael Schneider. Deshalb sei es sinnvoll, das EU-Recht zum Abfalltransport zu liberalisieren und den Müll als Wertstoff zu behandeln.

Derzeit verbrennt Remondis nach eigenen Angaben pro Woche rund 1.000 Tonnen

unsortierten Hausmüll aus Kampanien. Die Kapazitäten sind vorhanden: Nach Angaben des Bremer Umweltressorts ist die Anlage für 400.000 Tonnen Abfall jährlich ausgelegt, kommt aber nur auf rund 340.000 Tonnen. Läuft die Genehmigung aus, ist das Geschäft allerdings zu Ende.

Überraschende Unterstützung kommt unterdessen vom Bundesumweltamt: Natürlich solle eigentlich jeder seinen Hausmüll selbst entsorgen, sagt Fachgebietsleiter Joachim Wuttke. «Im Verhältnis zu dem, was an Gütern über die Weltmeere geschippt wird, ist der Müll jedoch zu vernachlässigen.»

Der meiste Müll kommt ohnehin aus den Niederlanden: Allein für das vergangene Jahr rechnet das Bundesamt mit Abfallexporten nach Deutschland von etwa zwei Millionen Tonnen. Allerdings fahren aus Nordrhein-Westfalen auch mehrere hunderttausend Tonnen in die entgegengesetzte Richtung - im Gegensatz zu Italien gehört Holland zur direkten Nachbarschaft. «Das ist einfach näher», sagt ein Sprecher des Umweltministeriums in Düsseldorf.

[Nachricht: 20080115APD7440.xml]